

Brief aus dem Baselbiet

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **26 (1921-1922)**

Heft 8

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-319728>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

möglichst gut geht, zuerst immer gehörig Luft einziehen durch die Nase. — Sofort will ich drangehen, die Atemübungen, die meiner Klasse oft etwas langweilig und vielleicht „dumm“ vorkamen, in diese spielartige Form zu kleiden.

Meine Freude an dem kleinen Büchlein entspringt aber noch einem besonderen Grund. Der Lehrerin von heutzutage wird viel Vorbereitungsarbeit zugemutet, wenn sie in allen Fächern einigermaßen auf der Höhe sein will. Wie froh und dankbar sind wir, in einem Fach, das uns vielleicht nicht besonders liegt — und der Turnunterricht ist für viele Lehrerinnen ein solches Fach — etwas entlastet zu werden. Da können wir nun ganz einfach das Büchlein von Frl. Lang zur Hand nehmen und wir werden mit diesem Führer fast ohne weiteres imstande sein, einen guten Turnunterricht im 1. und 2. Schuljahr zu erteilen. Wenn wir einmal in den Geist des Büchleins eingearbeitet sind, werden wir vielleicht auch Lust zu eigenem, ähnlichen Gestalten bekommen.

Kolleginnen, versäumt nicht, euch das Büchlein anzuschaffen. Es wird Euch freuen.

Brief aus dem Baselbiet.

Geehrte, liebe Kolleginnen!

Weckt nicht der anbrechende Lenz jedes Jahr neue Wünsche und neue Hoffnungen? So tauchen auch in mir längst gehegte Wünsche wieder auf, die ich Ihnen hier aussprechen muss, weil sie allein durch Ihre tatkräftige Mithilfe in Erfüllung gehen können.

Es handelt sich vorerst um das Leben und Gedeihen des basellandschaftlichen Lehrerinnenvereins. Als junger, starker Baum stand er da, als ich mich unter seine Fittiche stellte. Mit Freude und Begeisterung nahmen die Kolleginnen jeweilen nahezu vollzählig an den Konferenzen teil. Wer verhindert war zu kommen, hielt es für angebracht, sich zu entschuldigen. Und heute? Erlauben Sie mir, nur einen Vergleich zu ziehen. Wir zählen gegenwärtig im Kanton zirka 60 weibliche Lehrkräfte, und zu der letzten Winterkonferenz in Basel hatten sich ungefähr 20 Teilnehmerinnen eingefunden. Auf der Traktandenliste stand u. a.: Bericht über den Frauenkongress in Bern und die Fibelfrage. Und diese geringe Beteiligung! Wem die Interesselosigkeit nicht das Herz bluten machte! Immer und immer suche ich zu ergründen, warum so viele unsern Tagungen fern bleiben. Es handelt sich ja nicht nur um dieses eine Mal. Schon längst sah ich in banger Sorge an unsern einst so lebenskräftigen Baum hinauf. Nur vereinzelt zeigten sich neue Triebe, und wenn auch ältere Äste sich trotzig recken — dem Baum fehlt die lebenspendende Frühlingskraft; er ist erkrankt.

Wer hat die Krankheit verschuldet? Ich habe bittere Klagen gehört, dass Kolleginnen gar nicht zum Beitritt in den Verein und zur Teilnahme an den Konferenzen eingeladen worden sind, oder dass sie bei ihrem erstmaligen Erscheinen gar nicht beachtet wurden und sich als fünftes Rad fühlen mussten.

Hand aufs Herz, meine lieben Vereinsschwestern, steckt nicht ein Körnchen Wahrheit in diesen Anschuldigungen? Ich habe nicht gehört, dass Neulinge willkommen geheissen und von allen freundlich begrüsst wurden. Alte Freundschaften werden treulich gehütet, dass ja kein neues Glied sich einreihe. Aber ist das denn so unerwartet neu? Um ehrlich zu sein, muss ich's verneinen. Schon vor Jahren war es so. Ja, es gab sogar gewisse Kolleginnen, die immer auf einem Sockel standen, und sich nur ausnahmsweise mit allen auf gleichen

Boden stellten. Die andern Mitglieder liessen sich jedoch dadurch nicht irremachen. Um so fester hielten sie um der guten Sache willen zusammen. Heute ist es anders geworden. Die Menschen sind sehr anspruchsvoll jeder für seine eigene Person. Geht etwas nicht ganz nach Wunsch, wird sofort mit Auf- oder Ablehnung gedroht.

Lasst uns dessen eingedenk sein, und lasst uns einander die Hände reichen und die gefährliche Klippe überbrücken! Wir wollen uns doch nicht nur zum Lehrerinnenverein bekennen, wenn es gilt, materielle Güter zu erhandeln; bitte, steht auch nicht zurück, wenn es um das Wohl und Wehe unseres Standes, unseres Berufes, der Fraueninteressen im allgemeinen geht! Ich hätte alle die Lauen nach Bern wünschen mögen. Da wäre ihnen aber gewiss das Interesse geweckt worden für die Frauenbewegung. Sie hätten gesehen, wie viele Schweizerfrauen nicht mehr gleichgültig in einer Ecke stehen und sich schieben lassen; sie hätten fühlen müssen, dass es um Hohes geht, um das Recht und die Wertung der Frauenart.

Mit tiefgefühlten Worten sprach damals darüber Frl. Pfister in ihrer Predigt. Sie sagte: Die Frau ist das Wesen, das in dieser Welt der Selbstsucht nicht vom Ich besessen ist, das sein eigenes Ich in den Hintergrund stellt, und nur den andern lebt, in dieser Welt der Ichbesessenheit lebt aus dem Geiste einer höhern Welt der Liebe. Sie ist die Bringerin und Trägerin des Heimatlichen, Trauten und Verstehenden. Die Frau soll ihre Art immer reiner zum Segen ihres Hauses entfalten; sie soll aber auch aus ihrem Wesen heraus auf die grossen Volks- und Weltprobleme einwirken, auf dass das Heimatliche und Verstehende nun endlich auch in das von Partei- und Interessengegensätzen zerrissene Volks- und Menschheitsleben hineingetragen werde. So kann die Frau zum erlösenden Faktor werden im öffentlichen Leben.

Liebe Kolleginnen, lasst mich zum Schlusse noch meine Wünsche aussprechen! Helft mit an dem grossen Werke, tretet ein in den basellandschaftlichen und schweiz. Lehrerinnenverein, abonniert seine Zeitung, sie wird Euch viel Freude und Anregung bringen, und seid heute schon herzlich willkommen geheissen zur nächsten Tagung, über der ein Stern neu erwachender, unverbrüchlicher Treue aufgehen möge!

M. Sch.

Mitteilungen und Nachrichten.

Der Bund Schweizerischer Frauenvereine, der Schweizerische gemeinnützige Frauenverein und der Schweizerische Stimmrechtsverein haben an den Schweizerischen Buchdrucker- und an den Typographenverein eine **Eingabe** gerichtet **für die Zulassung der Frauen zum Buchdruckergewerbe**. Obwohl auch dieser Beruf schwer unter der allgemeinen Krise leidet, musste die Eingabe doch *jetzt* gemacht werden, weil die Erneuerung der Berufsordnung für das schweizerische Buchdruckergewerbe bevorsteht. Art. 9, § 4 derselben bestimmte nämlich bis heute: „Weibliche Personen dürfen zur Erlernung und Ausübung des Buchdruckerberufes nicht zugelassen werden.“ Als Grund für diesen Ausschluss der Frau werden hauptsächlich die Gefahren genannt, welche der Gesundheit der Frau durch diesen Beruf drohen.

Die Eingabe widerlegt diese und andere Gründe und weist auf die besondere Eignung der Frau gerade für diesen Beruf hin.